

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Weisfällischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.

pro 3zeigspaltene Zeile.

Jhr. 28.

Barmen, den 10. Juli.

1885.

Bestellungen auf den Feuerwehrmann

für das III. Quartal werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1 Mark noch fortwährend angenommen. Die Buchhandlungen nehmen auch Abonnements für den ganzen Jahrgang 1885 an.

Die zehn Gebote für den Mann bei der Spritze.

(Aus der Zeitung für Feuerlöschwesen.)

1. Du sollst dir vor Allem angelegen sein lassen, die Zusammenfügung deiner Maschine und die Zwecke und Wirkungen der einzelnen Theile derselben näher kennen zu lernen.

2. Du sollst wie im Brandfalle so auch bei Übungen diejenigen Arbeiten, welche dir zugewiesen sind, stets voll und ganz thun und fest und kräftig eingreifen.

3. Du sollst, bist du auf der Saugseite beschäftigt, deine ganze Aufmerksamkeit den Saugschläuchen und deren dichten Verschraubung zuwenden und zu letzterer stets den Schrauben Schlüssel benötigen, auch wenn nöthig vor dem Zusammenfassen der Gewinde von Sand und Schmutz reinigen.

4. Du sollst während des Pumpens nie gedankenlos deine Hand auf die Maschine legen. Zahlreiche Unfälle und Verwundungen sind schon die Folge solcher Zerstreutheit gewesen.

5. Du sollst, wenn möglich, deine Maschine wagerecht stellen und wo nöthig auf der einen oder anderen Seite durch Unterlegen nachhelfen, denn das Pumpen bei schiefer Stellung der Spritze kann diese beschädigen und unbrauchbar machen.

6. Du sollst beim Pumpen deine Muskeln anstrengen, deinen Theil redlich thun und dich nicht auf die Anderen verlassen, denn nur kräftige Arbeit Aller erzielt einen schönen Strahl und nur ein solcher wirft mit Macht die Flammen nieder, halbe Arbeit ist keine Arbeit.

7. Du sollst, so lange du nicht speciell zum Dienste an der Maschine commandirt bist, helfen, die langen Schlauchleitungen zu legen und dieses nicht bloß einigen Fleißigeren deiner Abtheilung zumuthen. Gemeinsam ist diese Arbeit bald gethan, dann aber rasch zurück zur Spritze.

8. Du sollst, wenn im Winter warmes Wasser zur Hand ist, dieses stets in den Spritzenkasten bringen, dann aber — wenn deine Spritze eine Saugmaschine ist — von außen saugen lassen. Hierdurch bleiben die Maschinentheile etwas erwärmt und ist ein Einfrieren des Werkes ausgeschlossen.

9. Du sollst jeden einzelnen Theil deiner Maschine nach dem Gebrauch wieder an seinen bestimmten Platz zurückbringen, damit ein Anderer beim Wiedergebrauch nicht lange darnach zu suchen hat.

10. Du sollst, wenn plötzlich dir deine Maschine versagt, vor allem Wüthen die Ursache an den Saugschläuchen suchen, erst dann bei den Ventilen und anderen Theilen. Denn unter zehn Fällen sind es gewiß neun, bei welchen der Grund des Versagens in undichter Verschraubung der Saugschläuche gefunden wird.

Lindau.

Gg. Keller.

Wer muß einen Schlüssel zum Spritzenlocal besitzen?

(Aus dem Luxemburgischen Landes-Feuerwehrverband.)

Ein Uebelstand, der nicht selten das sofortige Ausfahren der Geräte nach dem Brandplatze, wenn auch nur auf Minuten verzögert, besteht darin, daß die Feuerwehr nur einen Schlüssel zum Spritzenlocal besitzt, der nicht am rechten, schnell zugänglichen Orte aufbewahrt wird.

In der Regel ist der Wärter des Spritzenhauses, der oft entfernt von demselben wohnt, im Besitze des Schlüssels zu demselben. Wärter des Spritzenhauses ist an vielen Orten der Gemeinde-Bürgermeister oder der Bannhüter. Leute, die gewöhnlich nicht einmal Mitglieder der am Orte bestehenden Feuerwehr sind.

Wenn nun in der Nacht die Feuerwehr plötzlich alarmirt wird, finden die zuerst am Spritzenhause ankommenden Feuerwehrleute die Thüre verschlossen und es vergehen sehr oft viele Minuten, bevor endlich der Wärter mit dem Schlüssel ankommt. Diese Minuten, während deren die Geräte zur Abfahrt hätten fertig gestellt und nach dem Brandplatze abgefahren werden können, sind unwiederbringlich verloren und dürfen, wenn sie benutzt werden, einen sehr ersprießlichen Einfluß auf den Angriff des Feuers, den Fortgang und das Resultat der Löscharbeiten gehabt haben.

Wenn die Feuerwehr nur einen Schlüssel zum Spritzenlocal besitzt, so ist dies ein Uebelstand, der an dieser Stelle beiprochen und dem abgeholfen werden muß.

Das Spritzenlocal, am besten in der Mitte der Ortschaft gelegen, muß natürlich zu jeder Zeit verschlossen sein. Zu einen Schlüssel zu demselben sollten vor allem der Spritzenmeister, der Wärter des Locals, der Commandant der Feuerwehr und die sämtlichen Ober-Beauftragten besitzen. Dies hauptsächlich zu dem Zwecke, damit bei der plötzlichen Alarmirung der Feuerwehr das Spritzenhaus schnell geöffnet werden kann und nicht erst die Ankunft des Wärters abgewartet oder der Schlüssel bei demselben abgeholt werden muß.

P. Chr.

Vom VI. bayerischen Feuerwehrtage.

Am 27., 28. und 29. Juni hat in Landsbut die VI. bayerische Landes-Feuerwehr-Vermählung stattgefunden. Zu derselben waren aus Oberbayern 26, Niederbayern 20, Oberpfalz 17, Oberfranken 17, Mittelfranken 18, Unterfranken 15 und von Schwaben 25 Delegirte und ca. 900 Feuerwehrmänner anwesend.

Nachdem am 27. viele Gäste eingetroffen, fand am Abend dieses Tages Begrüßung derselben bei Concert im Parkgarten statt. Im großen Saale des Rathhauses wurde am Sonntag, 28., um 10 Uhr, die Landes-Feuerwehr-Versammlung durch Hl. Rath Jung mit der Mittheilung eröffnet, daß er aus Gesundheitsrückgründen genöthigt gewesen sei, sich längere Zeit von den Geschäften zurückzuziehen. Sein Erbkammern, Herr Treu, habe währenddem das Amt des Vorsitzenden verwaltet, auch die Vorbereitungen zu der heutigen Vermählung getroffen und erlud er daher denselben, auch heute das Präsidium derselben zu übernehmen.

Nachdem die Präsenzliste festgestellt war, brachte Herr Treu ein Hoch auf König Ludwig von Bayern aus und es erfolgte Abspaltung eines Huldigungstelegramms. Herr Ober-Regierungsrath Koppenhäfer begrüßte darauf namens der k. Staatsregierung die Feuerwehrvertreter.

Herr Bayr (Kassier) erstattete den Geschäftsbereich. Nach demselben zählt Bayern gegenwärtig 4886 Feuerwehren (1881 4142) wovon aus Oberbayern 880, aus Niederbayern 663, Oberpfalz 512, Oberfranken 703, Mittelfranken 498, Unterfranken 705 und aus Schwaben 865 treffen. Nach eingehendem Berichte über die dem Landesverbande zuständigen Kassen spricht Redner der k. Staatsregierung den Dank aus dafür, daß sie bisher die Feuerwehren immer mit den nöthigen Mitteln reichlich ausgestattet haben und bittet, dieses wohlwollende Entgegenkommen denselben auch ferner bewahren zu wollen.

Herr Barrath (München), als Vorsitzender der Landesunterstützungssache, erstattete eingehenden Bericht über die Thätigkeit dieser Kasse, welcher, sowie ein genaues Verzeichniß aller seit 1872 vorgelegenen Berichtigungen bei Übungen und Alleen, gedruckt vorliegt.

Herr Seeliger (München) erstattet nun Bericht über die Kasse des Landesverbandes, und wird sämtlichen Herren Deputirte ertheilt, sowie die Anerkennung und der Dank der Vermählung für die

gewissenhafte und ausgezeichnete Verwaltung dieser Kassen auszusprechen. Als Vorsitzender der Landesunterstützungskasse verbleibt Herr Jenetti, Schriftführer Herr Gerdeisen und Kassierer Herr Selinger.

Der Antrag des Kreises Oberfranken: die Verwendung des Sprungluthes bei Übungen in Abänderung des Rempiner Beschlusses wieder zu gestatten, wird nach lebhafter Debatte an den Landesauschuß zu erneuter Prüfung verwiesen, der auch Bestimmung über die event. Verlegung des Sprungluthes bei Übungen ausarbeiten soll.

Der Antrag Mittelfrankens, den Anmeldetermin in Gefangenheits- und Unglücksfällen bei der Landes-Unterstützungskasse von 14 Tage auf 4 Wochen zu verlängern, wird nach längerer Erörterung abgelehnt.

Ein Antrag des Bezirkes München I wegen der Pflichtfeuerwehren wird vom Antragsteller zurückgezogen. — Ein gleiches Schicksal widerfuhr dem Antrag desselben Bezirkes, den Landesauschuß zu beauftragen, bis zur nächsten Verammlung Statuten für den bayerischen Landesverband zu einheitlicher Regelung des bayerischen Feuerwehrwesens zu entwerfen und für eine Executive Sorge zu tragen.

Bevor wir nun in unserem Referate über die Verhandlungen des Feuerwehrtages fortfahren, geben wir unsern Lesern in Kürze folgende Aufklärung. Bekanntlich ist Herr L. Rath Jung wegen seiner Geschäftsführung im bayerischen Landesauschuß sowohl wie im deutschen Feuerwehrverband in bayerischen Zeitungen sehr stark angegriffen worden und namentlich war es der unterfränkische Kreis, der schwere Anklagen gegen Jung richtete. In Nr. 25 haben wir nun das Protokoll des deutschen Feuerwehr-Aussschusses abgedruckt, wonach die Rechnung des deutschen Aussschusses durch Rummenhoff-Wodum in calculo wie material geprüft, die gegenseitigen Monita in einem besonderen Protokoll niedergelegt und festgestellt worden ist, daß die Rechnungslegung nichts nachweist, was die Ehre des leitenden Vorsitzenden Jung beeinträchtigen könnte. Ferner haben wir in Nr. 10, d. Bl. das Protokoll der bayerischen Landes-Feuerwehr-Aussschuß-Sitzung vom 26. Januar 1885 gebracht, in welchem die Vertreter sämtlicher Kreise die Richtigkeit der Rechnungen des bayerischen Verbandes einstimmig anerkennen und alle erhobenen Beanstandungen als vollkommen erledigt erklärt werden. In einem Artikel der „Augsburger Abendzeitung“ wurde nun berichtet, daß Herr Treu, der Erlassmann des Vorsitzenden und Vertreter des Kreises Schwaben, auf dem Kreisfeuerwehrtag in Schwaben offen erklärt habe: „Eine vorgenommene Revision der Bücher und Kassen habe zur Gewissung dargehen, daß alle Schuldigungen vollkommen unanmaßig sind, vielmehr alles in bester Ordnung sich befindet“, und soll auch Herr Kreis-Sekretär Keller dieses behauptet haben. Durch diese Erklärung sah sich die unterfränkische Kreisversammlung beleidigt, ließ sich von ihrem Vertreter in der Landesaussschußsitzung, Kreisverwandter Richter (der das oben erwähnte, in Nr. 10 d. Bl. abgedruckte Protokoll selbst verfaßt hat) Bericht erstatten, und es kam in jener Sitzung geführtes Nebenprotokoll (ein Protokoll über von Richter als Kreisverwandter erhobene Beanstandungen) in Vorlage, wie auch eine für diese Landesaussschußsitzung eigens aufgestellte, vom Vertreter für Unterfranken theilweise besänftigte Geschäftsordnung zur Verlesung, aus der unter anderem zu entnehmen ist, daß die zu bevestigende Superrevision vertraulichen Charakter haben sollte. Der Kreisaussschuß folgte dann folgenden Beschlüssen:

„In Anbetracht, daß sich bei den Revisionsverhandlungen in der Landesaussschußsitzung vom 25. und 26. Januar l. J., wie sich aus dem uns heute mitgetheilten vertraulichen Sitzungsprotokolle entnehmen läßt, förmlich herausstellte, die Rechnungsstellungen und die Geschäftsführung des Landesaussschuß-Vorsitzenden sind nicht in allen ihren Theilen richtig gewesen, was unsern Kreisvertreter auch bestimmte, die einzelnen Unrichtigkeiten im Verlaufe der Sitzung stets aufrecht zu erhalten, laut der Veröffentlichungen in den Hochzeitungen z. B. aber beregter Vertreter dem Gesamtschuß der vollkommene Richtigkeit aller Rechnungen trotzdem bedingungsweise beitrug, lie diesem Beirtheile die Anerkennung des unterfränkischen Kreis-Aussschusses zu vertragen, da derselbe gegen besseres Wissen lediglich aus Opportunitätsgründen hervorgerufen sein müßte und gegen das Mandat des Kreisvertreterers ging, welcher nach Kreisdelegirten-Verammlungs-Beschluß zu Anfein, nur zur Bevestigung der Superrevision, aber nicht zur Abgabe seiner Stimme bei einer definitiven Beschlusfassung ermächtigt war, daher lediglich das ganze Prüfungsergebnis ad referendum zu nehmen hatte.“

In einer an die freiwilligen Feuerwehren Bayerns gerichteten Erklärung der sämtlichen Kreisvertreter und Kreis-Aussschuß-Mitglieder Bayerns, mit Ausnahme Unterfrankens, des Vorstandes der Landes-Unterstützungskasse und des Kassierers des Landesaussschusses wurde darauf das Vorgehen des unterfränkischen Kreis-Aussschusses einer mißbilligenden Kritik unterworfen und dem VI. bayerischen Feuerwehrtag folgende Anträge unterbreitet:

1. Die Landesverammlung billigt vollständig das Verhalten der Mitglieder der Landes-Aussschußmajorität gegenüber den Agitationen gegen den Landes-Aussschuß und seinen Vorsitzenden;
2. die Landesverammlung mißbilligt das Verhalten des Kreis-Feuerwehr-Aussschusses von Unterfranken, insbesondere des gegenwärtigen Kreisverwandterers, in dieser Angelegenheit, als dem freiem Feuerwehrwesen Bayerns entschieden schädigend;
3. der Kreisvertreter oder ein anderes Mitglied des Kreis-Feuerwehr-Aussschusses von Unterfranken kann für die Folge den Landes-Aussschuß-Sitzungen nur dann anwohnen, wenn der Kreis-Aussschuß erklärt, Landes-Aussschuß-Beschlüsse, wie dies in den übrigen sechs diesjährigen Kreisen Bayerns geschieht, auch in Unterfranken zur Ausführung zu bringen.

Nach diesen Erklärungen fahren wir in unserem Berichte über den VI. bayerischen Feuerwehrtag, im wesentlichen nach dem „Münchener Fremdenblatt“, fort:

Es ergreift das Wort der Vorsitzende Herr Treu (Augsburg): Und nun habe ich eine eigene Angelegenheit. Wie Sie alle wissen, haben in letzterer Zeit ziemlich heftige Kämpfe in den öffentlichen Blättern zwischen zwei Parteien stattgefunden. Da ich nun selbst von Haus aus ein Literat nicht bin, so ist es mir in der Hitze des Kampfes eben auch passiert, daß ich Ausdrücke gebraucht habe, die vielleicht nicht gerechtfertigt waren. Ich bin nun von meinen Freunden ermahnt worden, des Friedens halber und aus Anhänglichkeit für die bayerische freiwillige Feuerwehr, von vornherein zu erklären, daß es mir leid thut, daß diese Ausdrücke meinerseits gefallen sind und daß ich dieselben zurücknehme. (Beifallster Beifall.) Immer habe ich für die Feuerwehr gelebt und geschwärmt und alles gethan, was mir möglich war, sie zu fördern. Auch den Streit der letzten Zeit habe ich nicht für meine Person, sondern für das Feuerlöschwesen geführt, und ich glaube daher, daß Sie es mir nicht übel deuten, wenn ich mich herbeigelassen habe, die Beleidigung eines Kreises wieder zurückzunehmen. (Beifallster Beifall.)

Herr Schulz-Wilshausen (Unterfranken): Diese offene freie Erklärung des Kameraden Treu erfreue ihn, Unterfranken hätte nun vollständige Genugthuung.

Herr Vogt-München verliest hierauf oben erwähnten von den sämtlichen Kreisvertretern mit Ausnahme des unterfränkischen eingebrachten Antrag.

Herr Oberinspektor L. Rath Jung: M. H. Seit 1866, da wir in Guxenhäusen den Grundstein legten zum bayer. Feuerwehrverband, war es mir oft gegönnt, öffentlich zu Ihnen zu sprechen und Sie für unsere Sache zu begeistern. Ich habe dabei allzeit freundliches Wohlwollen und kameradschaftliche Aufnahme gefunden. Heute, wo ich vielleicht das letzte Mal in bayerischen Feuerwehrkreisen das Wort ergreife, bitte ich, meinen kurzen Worten eine ebenso freundliche Aufnahme zu gönnen. Ich habe dem Landesaussschuß das gesammte Material, welches zur Beurtheilung meiner Verwaltung dient, zur Verfügung gestellt und erlaube, alle Erhebungen zu pflegen, die zweckmäßig und notwendig erscheinen. Wenn der Aussschuß sich auf meine Seite gestellt hat, so kann ich es ihm gewiß ruhig überlassen, seiner Überzeugung hier Geltung zu verschaffen. Aber, m. H., ich will mich hinter diesem Beschlusse nicht verstecken, ich bin deshalb auf Wunsch meiner Freunde hier erschienen, um mit Ihnen über diesen Gegenstand zu sprechen. Ich sei ferne von mir, daß ich mich als unsehbar bezeichnen wollte. Ich lebe 17 Jahre an dieser Stelle und dazu gehört eine gewaltige Mühe Arbeit, unendliche Hingebung für die Sache. (Beifall.) Ich gebe es Ihnen getrost anheim, zu urtheilen, ob, wenn Fehler vorkamen, es solche waren, daß Veranlassung bestand, damit weit über die Feuerwehrkreise hinaus in die Öffentlichkeit zu treten, mich das ganze Jahr hindurch mitzunehmen in der Presse und nicht mich allein, sondern auch meine Frau, die Niemand etwas zu Reide erlauben wollte; beurtheilen Sie, ob es notwendig war, lebende und todt Familienangehörige mit hinein zu zerren, so sogar die Artikel in den Bürgermeistern meiner Vaterstadt zu schicken, um mich auch dort herabzuwürdigen. (Wußi!) Die Wahlperiode geht zu Ende. Wenn in dieser trüben Zeit von 17 Jahren mir eine freundliche Erinnerung geblieben, so ist es die, daß viele liebe Freunde aus dem ganzen Lande mir in Briefen, Telegrammen und Adressen ihre Theilnahme bekundet haben, und mein Trost, daß die hohe Regierung nicht bloß in einem Brief des Ministers, sondern auch in einem ehrenden Rescript an den Landesaussschuß mir die Anerkennung ausgesprochen hat. Ich trete zurück und appellire lediglich an Ihre Gerechtigkeitssinn.

Herr Schulz-Wilshausen: Es kommt ihm fast hart an, gegen Herrn Jung zu sprechen, mit dem er zehn Jahre lang in freundschaftlichem Verkehr gestanden, er müsse aber als Vertreter Unterfrankens doch dessen Ehre wahren. Man werfe den Unterfranken verschiedenes vor, man verdröbe die Sache. Sie verdienen eine solche Tagesordnung wie die verlesene nicht. (Widerpruch.) Nicht „agitirt“ haben die Unterfranken, sondern ihr Vertreter fand, daß die Geschäftsführung im Landesfeuerwehrebureau nicht so gut, wie sie sein sollte, er sagte, er könne alles beweisen und wurde beauftragt, dieses Referat dem Landesaussschuß vorzulegen, ein Beschlusse, den er, Redner, ausführen mußte, so hart es ihm ankam. Er sei bemüht gewesen, die Sache en famille zu erledigen. Er habe Revision der Rechnungen verlangt, statt dessen habe der Landesaussschuß, ohne zu prüfen, Herrn Rath Jung ein Vertrauensvotum gegeben, das er (Redner) nicht unterzeichnete. Die Unterfranken wollten nur die Wahrheit über die richtige Geschäftsführung, was sonst in den Zeitungen stand, dem scharf erferne. Richter habe gegen besseres Wissen die Rechnung als richtig unterschrieben, (Ob?) er that es aus Mitleid. (Beifallster Widerpruch.) Man habe Richter gewähren lassen, trotz, daß endlich die Geschichte aus der Welt war, mit einmalem aber kamen die Angriffe in der „Abendzeitung“, wo es hieß, alles sei Lüge und Verdächtigung. Das veranlaßte den unterfränkischen Kreis-Aussschuß zu einer Sitzung, Richter mußte referiren, er wies nach, daß die Rechnung nicht ganz in Ordnung war, er erhielt ein Misstrauensvotum. Sie hätten heute darüber nicht mehr gesprochen, wenn sie nicht herausgefordert worden wären. Er beantrage Abweisung der gegen Unterfranken beantragten Tagesordnung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Treu wird beschlossen, daß in dieser Sache für jeden Kreis je ein Redner, für Unterfranken 2 sprechen sollen.

Herr Urban (Wilsbühlung — Niederbayern) tritt voll und ganz für den Landesaussschuß ein, der seine Pflicht und Schuligkeit gethan habe und bittet, dem Antrage zuzustimmen. Die Rede des Herrn

Teu habe er mit wärem Hochgenuß gehört und er könne sie den Unterfranken nur als Beispiel vor Augen stellen, dann reiche er ihnen freundschaftlich die Hand und begreife sie als Kameraden. Sollte nach einer vorhanden sein, der sich nicht hierbei beruhigen sollte, so möchte er dem den alten Spruch entgegenhalten: Freund, schau auf Dich und nicht auf mich, und siehe ich, so bessere Dich! (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Herr Anton Schmid-Schwabwies (Oberpfalz) stimmt dem Vordränger vollständig zu. Herr Lion-Hof ist gleichfalls für den Antrag und erinnert daran, daß der Landesausschuß die Sache keineswegs todtgeschlagen, sondern das ganze Anlagematerial an die Stelle besördert habe, von welcher das bayerische Feuerwehrbureau das Geld erhalte, nämlich an das Ministerium; das Ministerium aber habe die Anlagenschrift zurückgegeben mit dem Bemerkten: „zur Kenntniß genommen etc.“ und damit konnte sich der Landesausschuß vollständig begnügen. Gegenüber den immer wiederkehrenden Angriffen habe dann Herr Jung eine nochmalige Prüfung der Rechnung verlangt; dabei wurden auch von gemäßigter Seite manche der Anfangs erhobenen Beanstandungen fallen gelassen und wurde die Rechnung mit dem Stimmenverhältnis 6 zu 1 genehmigt. Wir müssen zu den Mitgliedern des Landesausschusses das Vertrauen haben, daß sie nach Ehre und Gewissen ein rechtmäßiges Gutachten abgeben. Warum sollen wir einem einzigen mehr glauben als den vielen, die das Vertrauen ihrer Kreise im vollen Maße besitzen? (Beifall.) In welcher Weise in der Presse gewirthschaftet wurde, bemerken u. a. die Angriffe, die auch gegen ihn, (Redner) als Verleger des Feuerlösch-Handbuchs von Jung, gemacht wurden. Es trenne ihn, daß Herr Schulz die Gemeinlichkeit mit solchen Verleumdungen heute zurückgewiesen habe, aber die Verleumdungen seien in die Welt hinausgeschleudert, und Leute, die auch eine Ehre besitzen, seien in der schamlosesten Weise in den Rath heruntergezogen worden.

Herr Sartorius-Hersbruck stimmt dem Antrag gleichfalls zu. Er sei selbst geborener Unterfranke und nichts fesse ihm ferner, als für die Feuerwehr die Mainlinie zu schaffen. Er thue so lange mit wie Jung, mit dem zusammen er die Feuerwehr in München gegründet habe. Damals sei das noch nicht so leicht gegangen und habe nichts weniger als Augen oder Vortheil gebracht; es gab bloß Verdruss zu. Er halte Herrn Jung für einen unzeitigen Ehemann und zwischen seiner 17jährigen Erfahrung und Freundschaft mit Jung lasse er sich keine papierenen Beläge einmischen. Noch eins habe er auf dem Herzen. Herr Jung habe bemerkt, er erheime möglicherweise das letzte Mal in dieser Versammlung. Allerdings sei das bittere Wort gefallen, man habe aus Rülzild den Beifall untergeschrieben. Hätte er gewußt, vor 17 Jahren, daß nach 17jähriger Thätigkeit Herr Jung sich dies in einer Landesversammlung sagen lassen müßte, er würde nie einen Schritt für das Feuerlöschwesen gethan haben. (Lebhafter Beifall. Hochrufe auf Jung. Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.)

Herr Landtagsabgeordneter Haug-Burgberg stimmt für den Antrag. Herr Hagenmiller-Gersberg (Oberbayern): Niemand beschuldige die Unterfranken als solche, man tadle nur das Vorgehen des dortigen Kreisaußschusses.

Herr Kirchner erhält auf 10 Minuten das Wort zur Vertheidigung. Er vermahnt sich zunächst dagegen, daß man die Angriffe in der Presse, namentlich in der „Landeszeitung“, auf sein Konto lege. Der Redacteur Böhm habe Herrn Jung öffentlich aufgefordert, ihn zu verkleinen. Redner erklärt, er habe nur aus Rülzild das Protokoll unterzeichnet. (Großer Lärm. Plausen. Anhaltende Unruhe und Erregung.) Kirchner: Nach der Geschäftsordnung müßte er als Angegriffener gehört werden. — Herr Jögel: Er habe nichts dagegen, daß Herr Kirchner rede, aber er verlange, daß er sich in dem Rahmen des parlamentarischen Anstands bewege. — Endlich kommt Kirchner wieder zum Wort. Er wiederholt, er habe sich erst nach längeren Unterhandlungen herbeigelassen die Möglichkeit zu bekämpfen. (Rufe: Sie haben das Protokoll selbst entworfen!) Kirchner: Nur theilweise! Er sei dann in der Hoffnung, er sei Frieden, ruhig nach Hause gegangen; auf einmal nun seien infolge des Treulichen Berichtes über die schwabische Kreisversammlung in der „Abendzeitung“ eine unterfränkische Kreisversammlung einberufen worden. Er habe dorthin den Landesausschuß vertheidigt, dann ein Mißtrauensvotum bekommen und den Auftrag, diesen Beifall in die Presse, speciell in die „Abendzeitung“ zu setzen. Da begann der neue Kampf mit Teu, der ihm so unlieb gewesen sei wie jenem, an dem er aber nicht schuld sei, sondern Herr Teu, der mit einer Verichtigung kam. Wäre diese nicht erschienen, so wäre heute Ruhe und die Sache gar nicht auf der Tagesordnung. — Vorsitzender Herr Teu: Er habe schon erklärt, daß seine Äußerungen auf die Unterfranken keinen Bezug hatten, sondern auf gewisse Protokolle. Er verliest die Erklärung Kirchners nach der Conferenz, widerlegt sie als unwahr. Er sei durchaus nicht der Meinung, daß Kirchner an der „Blätterkreibe“ so unglücklich sei, wie er thue. Nur Kirchner könne für Münchener Blätter gewisses Material geliefert haben. — Kirchner: Das könne ihm nicht bewiesen werden. — Unter großer Aufregung wird nun zur Abstimmung geschritten mit dem Resultate, daß die sämtlichen 3 Ziffern des Antrages mit allen gegen 10 unterfränkischen Stimmen angenommen werden. (Großer Beifall.) Von Unterfranken waren 15 Vertreter anwesend gewesen, jedoch hatten nur 10 dagegen gestimmt.

Herr Nath Jung nimmt noch Veranlassung, der Staatsregierung für die allezeit betätigte Förderung und Unterstützung der Feuerwehr den Dank auszusprechen. Er habe stets beim Ministerium, bei dessen Referenten, mit allen Wünschen Entgegenkommen gefunden, darin werden heute trotz aller Differenzen wohl sämtliche Theilnehmer übereinstimmen. Er schloß mit einem Gruß auf die Regierung.

Während der Hauptübung (Nachmittags 3½ Uhr) traf ein äußerst hübsches Telegramm — adressirt an Herrn L. Jung — an die Landesversammlung ein, in welchem Sr. Majestät der König für das empfangene Huldigungstelegramm dankte und die bayerischen Feuerwehren seiner sorgfältigen Euid und Gnade vergewisste.

Nachmittags 3 Uhr nahm der Landesausschuß die Inspektion der Feuerwehren von Landshut und dessen Vorstädten vor, es folgte ein Uebungsangriff am Rathshaus sowie den anliegenden Gebäuden, der mit Präcision, Ruhe und Sicherheit ausgeführt wurde. Der Landesausschuß, welcher beim Maximiliansmonument das Gemischtcorps der Feuerwehren Landshuts vorbeischießen ließ, wobei die Rüst des 4. Jägerbataillons spielte, sprach Herrn Commandanten Stenfloer auch die verdiente Anerkennung über die Leistungen des Corps aus. — Im prachtvoll decorirten Festgarten folgte Johann um 5 Uhr Festversammlung. — Abends fand außerdem noch Sitzung des Ausschusses statt, wobei Herr L. Jung als Vorsitzender und Herr Teu (Augsburg) als dessen Stellvertreter einstimmig gewählt wurden.

Am Montag fand Schlußfeier der Feuerwehren Landshut und Proben an den Geräthen der Ausstellung statt. Bei einem Frühschoppen sprach Herr Fuchs-München den Bewohnern Landshuts für ihre Gastfreundschaft den wohlverdienten Dank aus.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Gefirgen bei Hennes a. d. Sieg. Wie außer den Städten fast sich in allen größeren Orten Feuerwehren gebildet wurden, so hat sich auch eine solche in Gefirgen constituirt, welche aber die ganze Bürgermeisterei Hennes verbreitet ist und je nach den Ortschaften in Compagnien zerfällt. An der Spitze derselben steht Herr Dr. Herling als Brandmeister, ein Mann, der nach allen Seiten hin die zu diesem vielumfassenden Berufe erforderliche Qualifikation besitzt und der jungen Wehr den rechten Geist zu geben versteht. In Gefirgen ist die Hauptleitung, und es bleiben die vorbereitenden Uebungen eintrefflich, wodurch bei größerem Brandausbruch es ermöglicht wird, daß die ganze Wehrkraft in concentrirter Weise dem Unglück zu steuern im Stande ist. — So haben wir am 21. Juni cr. die Wehrleute der Bürgermeisterei Hennes in gemeinsamer Thätigkeit die 6½ dahin erlernten Exercitien und Völkchen ab einem sogenannten Steighaufe hint und präcis nach den Uebungen und Untercommandos ausführen. Eine katilische Zahl in Summa 243 Mann bildete die Wehr, und war es recht eisthlich, wie deren Ruhe und Gehalt auf alle bis dahin der Sache ihsinnlichsmal Ueberzeugenden einen guten Eindruck ausübte. Sammerhache war es, daß an jenen Tage ein anhaltendes Regenwetter die Ausföhrungen fast beeinträchtigte. Es schien, als wölte Gott Pluvius zu erkennen geben: sehl, ihr Wehmänner, ohne das mir zu Gebote stehende Clement geben eure Kräfte keine Macht, darum sollt ihr wissen, daß ich der Rathschall der Brandmeister und aller Wehren bin und durch meine Güte auch Hülfe kommt. Nach beendeten Uebungen desirte die ganze Feuerwehr in geordnetem Marsche an jenen Herren Bürgermeistern vorüber zu dem nebenan erbauten großartigen Zelte. Einer dieser Männer, der Herr Bürgermeister Stern, hat bei der Bildung der Wehr sich große Anerkennung erworben und war mit Herz und Hand für diese kluge und Sicherheit bringende Anstaltion. Leider sollte dieser Herr durch seine Verletzung nach Wirten derselben nicht länger erhalten bleiben. Der Zufall wollte es, daß um diese Zeit seine amtliche Wirksamkeit hier endete und der neuemählte Bürgermeister, Herr Did, ein allgemein geachteter Mann, im Verein mit seinem Vorgänger dem Feste beizuwohnen. Während der Zwischenpausen des Concerts trates einige Redner auf und riefen eine begeisterte Stimmung für die gute Sache nach. Der Herr Brandmeister, Dr. Herling, verhand es, über das Wehen und den Zweck einer Feuerwehr, die mögliche Klarheit zu verbreiten und feierte in einer zweiten Ansprache die Bedenke des abgehenden Bürgermeisters Herrn Stern in würdiger Weis, worauf dieser sich veranlaßt fühlte, auszusprechen, daß er der Gemeinde ein Weiterbliben der Wehr wünsche, derselben auch in der Ferne Geneigtheit bewahren wolle und getrost das Schicksal der Wehr in die Hände seines Amtsnachfolgers legen könne, da dessen Stieben ein anerkannt gemeinnütziges sei. — Der neue Bürgermeister, Herr Did, verglich die junge Wehr mit einer jungen Pflanze, die gehet und gepflgt werden müsse, wölte man die Erwartungen erfüllt sehen, die man an sie stelle; — auch er ver sprach fordernden Antheil an der guten Sache zu nehmen. Durch das Scheiden und Kommen der beiden Herren Bürgermeister wurde in den Reden die Verwaltung der Bürgermeisterei auch im Allgemeinen berührt, weshalb Herr Redner Stumm in Hennes Veranlassung nahm, in kurzen, aber trefflichen Worten der Verdienste des nun scheidenden Bürgermeisters Herrn Stern um die Schule dankend zu gedenken und die berechtigste Hoffnung auszusprechen, daß auch der Herr Bürgermeister Did Förderer derselben sein werde. Hierauf gieng zum Tanze und schenkte man namentlich der beideren geselligen Freude ihren Tribut. Jeder sagte: Das wäre ein Fest geworden, wie die Bürgermeisterei Hennes noch nie ein schöneres hatte an Bedeutung und allgemeiner Theilnahme, wenn nicht der mögliche Regen so störend eingewirkt hätte. Doch, von allem abgesehen, es hat sich auch Glänzende gezeigt, daß auch in der Bürgermeisterei Hennes die Feuerwehr zur Veruhigung eines Jeden und zum Schutze Aller eingerichtet ist. Wünschen wir derselben ein fröhliches Wachen und Gedeihen!

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Oberbrehlingen. Am Sonntag, 21. Juni, erschien in diesem Ortschaft ganz unerwartet eine Deputation der Verbände-Feuerwehr Section B. der Oberstadt Luxemburg, bestehend aus dem Unter-Obst

Herrn M. B. und den Feuerwehrmännern M. und M., um dem bekannten Mitarbeiter des Verbands-Organs, Herrn P. Chr., wegen seiner regen Thätigkeit, hauptsächlich aber wegen eines der gedachten Section B. verlassenen Geräthe-Mandats-Reglements, ein Ehren Diplom namens genannter Feuerwehr zu überreichen. Das Diplom vorzugenwärtig bildlich ein Großfeuer, die bei einem solchen vorkommenden Spritzen- und Leiter-Evolutionen, die Rettung der Menschen, die Vergütung geretteter Objecte u. und enthält folgende Widmung: „Die Verbands-Feuerwehr Section B. zu Luxemburg dem Förderer der Feuerwehrwehren.“ Die Deputation hatte sich in unserer Ortschaft, wo man noch niemals einen Feuerwehrmann gesehen hatte, eines sehr guten Empfanges zu erfreuen. Als dieselbe nach dem Mittagsmahl sich in die Wirthschaft La Blume begaben und in die Honoratioren-Stube geführt worden war, erhielten sofort, um die Feuerwehrmänner zu begrüßen, das löbliche Schöffen-Collegium der Gemeinde Niederbeßingen. Nach gegenseitiger Vorstellung unterhielten die Feuerwehrleute aus Luxemburg sich mit den Männern aus dem Norden aufs Beste. In wenigen Minuten war das Zimmer mit den angesehenen Männern der Ortschaft gefüllt. In verständlicher und fahdlicher Weise erklärten und besprachen die Feuerwehrmänner und ihr Mitarbeiter die Feuerpreise, die Handhabung, Zweck und Nützlichkeit derselben

u. s. w. Bevor die Gesellschaft auseinander ging, brachte der Herr Bürgermeister auf unsere hohe Landes-Regierung ein Hoch aus, in das alle Anwesenden sehr kräftig einstimmten, daß die Hochrufe im nahen Belgien gehört wurden. Ihr Mitarbeiter toastete auf den Verbands-Präsidenten Herrn Eduard Weg und den Verbands-Secretär Herrn Schoups, deren Verdienste um das Aufkommen des geordneten Feuerwehrwesens im Großherzogthum derselbe in kurzen Worten beleuchtete. Der Herr Unter-Geschäft der Section B. brachte dem Herrn Bürgermeister ein kräftiges Hoch. Die Feuerwehrmänner folgten hierauf einer Einladung des alten Veteranen Herrn Welter hier, der unter Wilhelm II. gedient, und manches Schadenfeuer, das der Feind angelegt, löshen geholfen hat, und nahmen bei demselben eine kleine Erfrischung ein. Auch den hiesigen Ortsvorsteher und den Präsidenten des Wohlfühlbüreau müßten die Feuerwehrmänner in ihren Wohnungen besuchen. Einer Einladung des Herrn Bürgermeisters, der in Mülhingen wohnt, und nach der Begegnung beim Wirth La Blume, nach dorten zurückzukehren mußte, konnten die Compies nicht nachkommen. Diefelben verließen am anderen Tage die Gemeinde mit dem Bewußtsein, die Veranlassung gewesen zu sein, daß unsere Communal-Verwaltung sich demnach die schon so lange nothwendig gewordene Feuerpreise beschaffen wird.

N. K. L.

Anzeigen.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement
Deutschlands

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1843.

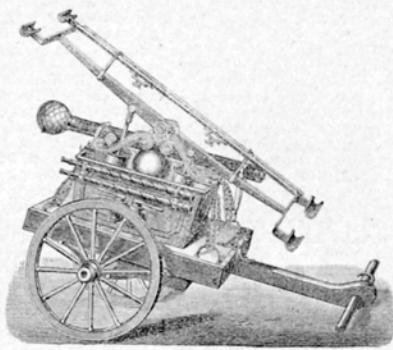
Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Elerswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

116



1884 Leipzig, Krems a. D.:

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

(R. R. ausf. priv. und deutsches Reichspatent
Nr. 21025.)

Prämiiert Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfehlend

Joseph Beer in Reichenberg,
Böhmen.

Vertretung für Rheinland und Westfalen
bei Herrn Branddirector Jean Willet
in Bieren.

Aug. Hönig in Köln

(Firma-Inhaber: August u. Fritz Hönig)

Königlicher

Hoflieferant

Fabrik

Lager.

30 Diplome



u. Medaillen.

Feuerwehr-Geräthe und Spritzen-Fabrik.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 128

Kameraden!

Rein benütztes wasserfestes

Lederfett „Syndramin“

fehlt in ca. 300 Gr. Blechdose à 50 Pf.

150 „ à 30 „

als auch ausgewogen, ferner:

Roh-Paraffine,

um Veredlung und veredelte harte Schläuche
zu fernerem Dienste brauchbar und conse-
virend zu machen, und

Spritzen-Geräthewagen-Achsenfett,

welches in der härtesten Kälte unverändert
bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett),
von höchstem Nutzen durch seine colossale
Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuer-
wehr- u. Corporationen und Kameraden in
empfehlendster Erinnerung

Paul Hoffmann,

Freiberg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für Oel- und Fett-Industrie.

Wiedervertäufern Rabatt

Die geehrten Herren Commu-
danten bitte ich höflichst um gütige
Rundmachung!

Preis- u. Medaillen für hervorragende Leistungen.

Aug. Clemens Glier

Musik-Instrumentenfabrik
in Markneufkirchen i. S.
neue Straße 88

empfehlend sein von Autoritäten als vor-
züglich anerkanntes Fabrikat von

Glas- und Streich-Instrumenten etc.

unter Garantie reiner Stimmung und tadel-
lose laubere und solide Arbeit.

Reparaturen werden auf das sorgfältigste
billig geliefert.

155

Billigste Bezugsquelle. Preislisten gratis.

Maschinenfabrik Deutschland

Dortmund

liebert

Feuerspritzen mittelst flüssiger Kohlensäure

(Kohlensäure-Druckspritzen)

Patent Raydt

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

113 148 Illustrirte Prospekte zu Diensten.

Brandfälle u.

* **Elberfeld**, 8. Juli. In dem Hause des Herrn Oberbürgermeisters Jaeger hier, Platzhofsstr. 3, brach in der verfloffenen Nacht Feuer aus. Das Feuer wurde um 1 Uhr entdeckt, nachdem das ganze Haus bereits von Qualm erfüllt war; es war jedoch bereits schon längere Zeit vorher entstanden. Dasselbe wüthete in einem Holzgalee, die des Kellers, wo es reiche Nahrung fand. Unter Benutzung der eigenen Löschvorrichtungen sowie derjenigen der Nachbarn und der Feuerwehr wurde das Feuer in $\frac{1}{4}$ Stunden gelöscht. Der Schaden ist nicht erheblich. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt.

* **Lübeck**, 7. Juli. Heute früh um 5 Uhr entstand in dem im Kesselhause der Dampfsägerei von Albert Grube gelagerten Breiten ein Feuer, welches sofort das ganze Holzlager, das größte Lübeds, ergriff und vollständig vernichtete. Wegen der Zollerhöhung war dasselbe in den letzten Tagen fast überfüllt worden. Wie die „Eisenbahn-Zeitung“ mittheilt, wird der Schaden auf 400 000 Mark geschätzt.

* **Aus Paris**, 7. Juli, wird geschrieben: „In der heutigen Nacht brach vor dem Thore von Galignancourt, in der Nähe des neuen Friedhofes Saint-Cuen, welcher sechs Pariser Accordsissements als Begräbnisstätte dient, in einem großen Holzlager Feuer aus. Die Vorräthe dedten eine Fläche von 16 Meter im Geviert, und bald standen alle Schichten, die sieben bis acht Meter hoch waren, in hellen Flammen, so daß die ganze Ebene Saint-Cuen und Saint-Denis zwischen Mitternacht und der Morgendämmerung in greller Beleuchtung stand und die Umrisse der Herz-Jesu-Kirche auf Montmartre mit den sie umschließenden Bangeräufen über Paris hin erglänzten. Von allen Seiten, von Saint-Denis, Gennévilliers, Pantin, Clignac, Levallois kamen Mannschaften mit Spritzen, nur nicht aus Paris, obwohl Staffetten über Staffetten nach Dampfspritzen entsandt wurden. Zum Glück blieben die Reissen der Tramway-Linie Saint-Cuen-Bastille, die an das Holzlager grenzen, verschont; aber man hielt sie zeitweise doch für bedroht und räumte sowohl die Stallungen als die Wagenchuppen. Desgleichen zogen die Arbeiter der nahen Clavierfabrik Borel schleunigst aus und brachten ihren Hausrath in der Umgebung unter. Leider hatte man die größte Mühe, das nötige Wasser aufzutreiben, und gaben die herbeigerufenen Reutierigen sich nur ungern dazu her, eine Kette zu bilden. Gegen 4 Uhr Morgens hieß es auf einmal: „Der Friedhof brennt!“ Und in der That knirschten die Cypressen und Tannen der Hauptallee und sehten die herabfallenden Aeste die Kreuze und Einfassungen vieler Gräber in Brand. Zwei kleine Handspitzen veranlaßten dem um sich greifenden Elemente nur ungenügend zu feuern, und um dem Feuer die Nahrung zu entziehen, entfloß sich die Feuerwehr, mit Haischneidern die Anpflanzung umzubauen und die Einfassungen auszureißen.“

* **Newyork**, 6. Juli. In Houghton, Wisconsin, sind zwei Tabakfabriken niedergebrannt. Der Verlust wird auf 500 000 Doll. veranschlagt, und 500 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

* **[Explosion.]** In Stockholm explodierte am 4. d. M. das Feuerwerkslaboratorium von Helénus mit so furchtbarem Krach, daß man es fast in der ganzen Stadt vernahm. Die Wirkung der Explosion war eine entsetzliche. Im Laboratorium befanden sich außer dem Besizer ein Sergeant vom Infanterie- und ein Arbeiter, welche bestellte Feuerwerkskörper abholen sollten. Alle drei Personen wurden vollständig zertrümmert, man fand ihre unkenntlichen Glieder in der Entfernung zerstreut.

* **[Blitzschlag in eine Kirche.]** Am Peter- und Paulstagen schlug der Blitz mitten in die renovierte Kirche des Ortes Voma (Gallien) ein, und zwar zu einer Zeit, da das Gotteshaus von Gläubigen gefüllt war. Der Blitzschlag rief große Panik hervor; zahlreiche Personen wurden von demselben zu Boden geschleudert; Alle die vom Blitze verschont Gebliebenen sich von ihrem Schrecken erholt hatten, schafften sie die regungslos Gebliebenen hinaus auf den freien Platz vor der Kirche. Es zeigte sich nun, daß zwei junge Frauen getödtet, zwei andere gelaßt waren, während etwa dreißig Personen größere oder geringere Spuren des Blitzes davongetragen hatten. Die Letzteren sind gegenwärtig bereits außer Gefahr. Der Blitz hatte sich oberhalb der Thüre den Weg in die Kirche gebahnt; diese selbst wurde nicht sonderlich geschädigt.

* **[Brände in Rußland.]** Anlässlich des furchtbaren Brandes von Grodno theilt der „Sswet“ in einem die in Ruß-

land allsommerlich grassirende Brandmisere besprechenden Artikel nach offiziellen Angaben u. a. mit, daß j. B. im Jahre 1882 allein im centralen Rußland, also mit Ausschluß Finnlands, des Weichselgebietes, des Kaukasus, des orenburgischen Gebiets und Sibiriens — 48 044 Brände vorkamen, die 164 396 Häuser verheerten und einen Schaden von 98 112 112 Rubel verursachten. Und das wiederholt sich in dem unglücklichen Lande alljährlich fast ebenso.

Brand in Konstantinopel.

Am 6. Juni, Abends zwischen 8 und 9 Uhr brach im Quartier Dschubali in Konstantinopel Feuer aus. Zum großen Theil aus alten Holzthürnen bestehend, bot dieser Stadttheil, an dessen Ende sich die Fabrik und die Niederlagen der Tabakregie befinden, dem gefährlichen Elemente reiche Nahrung dar, und so nahm denn auch die Feuersbrunst, trotzdem auf das erste Alarm-signal Hülfe von allen Seiten herbeieilte, in einem Augenblick riesige Ausdehnung an. Die nach europäischem Muster ausgebildeten Feuerwehrlente des Grafen Szchenyi — schreibt die „N. Fr. Pr.“ — machten heldenmuthige Anstrengungen, um des Brandes Herr zu werden; da sie aber in den engen, windigen Gassen und Durchgängen nur sehr unvollkommen sich bewegen konnten, so vermochten sie ebensovienig wie die türkischen Feuerwehrlente des Serasferas und des Arsenals, die Flammen zu hindern, daß sie den Hügel von Dschubali erfassten, der sich gegen das Meer hinabzieht. Das Feuer dauerte bis an den Morgen, und wenn dieses Schauspiel eines ganzen Amphitheaters von brennenden Häusern nicht so furchtbar wäre, man könnte es großartig schon nennen. Die Gebäude der Tabakregie sind unversehrt geblieben. Es drohte ihnen übrigens keine andere Gefahr als die von den reichlich umherliegenden Feuerfunken, zu deren Löschung indeß auf den Dächern aufgestellte und mit Wasserreimern ausgerüstete Arbeiter bereit waren. Nach den Erhebungen der Polizei hat diese Feuersbrunst 102 Häuser, 51 Magazine, 3 Moscheen, 2 Deroisch-Kates, 2 Schulen, 1 Casino, 2 Khans und eine große Stallung zerstört. Der Stadtpfarrer, die Minister der Marine und der Polizei, sowie zahlreiche Adjutanten des Palastes verworren bis zum letzten Augenblick auf der Brandstätte, die Rettungsarbeiten leitend oder den Lmzug der Unglücklichen und die Vergung ihrer Habgüter überwachend. Alle diese Persönlichkeiten vereinigten sich hierauf zu einer Hilfscommission, um den der Unterstüßung Bedürftigen Wohnungen zu verschaffen und Lebensmittel unter sie zu vertheilen. Das abgebrannte Quartier war hauptsächlich von Juden und Griechen bewohnt, lauter armen Leuten, die sich nur kümmerlich mit ihrer Hände Arbeit ihr tägliches Stüd Brot erwarben. Der Sultan hat dieser Untersuchungs-Commission sofort eine erste Geldbewegung von hundert türkischen Pfund zugehen lassen und den Auftrag gegeben, daß die Abgebrannten auf Kosten seiner Privatkasse mit allem Nothwendigen versehen würden. Im Ganzen sind übrigens die durch diese Feuersbrunst verursachten Schäden nicht allzu beträchtlich. Der abgebrannte Theil des Quartiers Dschubali bestand kaum aus etwas anderem, als alten werthlosen Holzbaraden; immerhin sind diese Verluste sehr empfindlich für die armen Leute, welche davon betroffen wurden, und die kein anderes Besitztum hatten, als ihren alten Kramladen oder ihre knaßfällige Hütte. Der letzte derartige große Brand war im Jahre 1878 und zerstörte den dieser Brandstätte am goldenen Horn gegenüber gelegenen Stadttheil. Die heutige Brandstätte liegt hart am Marineministerium.

Wider Willen pünktlich.

Epizode aus dem Feuerwehreiben von R.

In ein Restaurant einer größeren Stadt Norddeutschlands trat in später Abendstunde ein junger Mann. Bräunend überloß sein Blick die dichtbesetzten Tische. Schon wandte er sich dem Ausgang wieder zu, als ein ihn beobachtender alter Herr mit einer Handbewegung den an allerdings noch nicht sehr besetzten Stomach einlud. Erfreut und höflich dankend nahm der Aufgeforderte Platz und bald war er in ein lebhaftes, heiteres Gespräch verwickelt, woran sich in kurzer Zeit alle am Tische Sitzenden beteiligten.

Die Zeit verrann. Da plötzlich zog der junge Mann die Uhr und sagte: „Schon 11 Uhr vorüber, ich muß fort.“ „Gi, ei,“ entgegnete der alte Herr, „so ein junges Blut seht sich so sehr nach den Federn, während wir bemosten Häupter noch unentwegt dem edlen Rasse huldigen.“

„Die Pflicht ruft,“ erwiderte der Angeredete, „die Herren alle können bis spät Morgens ruhen, aber ich komme von der Reise und bei uns ist oft die Nachtruhe vorüber, wo andere erst ordentlich zu schlafen anfangen.“

„Halt,“ protestierte lustig der alte Herr, „glauben Sie denn wir sind Schlafmüde? In 4 bis 5 Stunden können Sie mich noch und wohl finden.“

„Wäre wohl zu etwas ungewöhnlicher Zeit, mir darüber Aufklärung zu verschaffen, auch wenn ich Ihren Namen und Wohnung wüßte,“ sagte lachend der Jüngere und stand auf.

Mit wenigen herzlichen Worten sich von den jovialen alten Herren verabschiedend, trat er auf die Straße und wandte sich der Vorstadt zu.

G., so hieß der junge Mann, war Volontair bei der Berufsfeuerwehr, lehrte jedoch vom Umland zurück und mußte Mitternacht seinen Dienst antreten.

G. betrat den Wachsaal der Feuerwache, einen ziemlich großen Raum, an dessen Wänden überall Mannschaftsschränke standen, in der Mitte zwei lange Tischen mit Bänken.

Einen kurzen Gruß mit dem auf- und absteigenden diensthabenden Feuermann wechselnd, betrat G. seine Stube, einen kleinen Raum mit zwei Fedbetten und den Telegraphen-Apparate; er zog seine Dienstkleidung an und suchte sein Lager.

Es mochten einige Stunden vergangen sein, als der Weder zweimal ertönte. G. und der Wach-Commandant eilten zum Apparate, der Weder wurde umgeschaltet, hierdurch wurde der elektrische Strom aus den Zeiger-Apparat geleitet, welcher nun eine Meldung der nächsten Polizeiwache: „Verdächtiger Rauch, H.-Straße 28“ brachte.

Der Wach-Commandant rief, die Thür zum Schlaßaal öffnend: „Nummer 1 bis 3 zur Recognoscierung, H.-Straße!“

G. und zwei Feuermänner, denen es galt, zogen Sichel und Rode an, stülpten die Helme auf, den Gurt nebst Zubehör unterwegs umhängend, eilten sie davon.

Am Eingange der betreffenden Straße von einem Schutzmann erwartet und von diesem vor das betr. Haus gebracht, wo der Schutzmann Posto faßte, eilten G. und Kameraden die Treppe hinan.

Ein alter Herr empfing sie und brachte sie in ein elegantes, aber dicht mit Rauch gefülltes Zimmer. Während nun Zimmerfuchsboden, Decke, Wände und Ofen untersucht wurden, erzählte der Herr, daß er habe vertreiben wollen, das Dienstmädchen deshalb ihm Kaffee gekocht, dabei sei dieser entzündete Rauch entstanden und aus Vorsicht wäre auf der gegenüberliegenden Polizeiwache von ihm Meldung gemacht worden. Es fand sich nichts, es lag an der Ofenanlage und war durch den conträren Wind der Rauch zurückgedrängt worden.

Auf einmal unterbrach der alte Herr seinen Redefluß und fixirte den Volontair G. scharf mit den Augen.

„Sie muß ich doch kennen, — waren Sie nicht gestern Abend im Keller? Stehen Sie denn bei der Feuerwehr?“ rief er.

Den alten Herrn scharfer betrachtend, erkannte ihn G. auch wieder und sagte: „Ja, ich hätte nicht geglaubt, die Bekanntschaft so schnell zu erneuern.“

„Und was das Schönste dabei ist,“ entgegnete höflich amüsiert der alte Herr, „habe Sie noch scherzweise eingeladen, wissen Sie noch, was ich sagte, in 4 bis 5 Stunden könnten Sie kommen,“ und nach der Uhr sehend, fuhr er fort, „haben sich ja pünktlich eingefstellt, es ist 1/5 Uhr. Hahaha, lasse Sie noch selbst holen, ohne es zu ahnen.“

Ueber den sonderbaren Zufall selbst erstaunt, stimmte G. in das Lachen mit ein.

Nach kurzem Aufenthalt kehrte G. mit den beiden Feuermännern in ihre Wache zurück, lebhaft den Vorfall erörternd.

Sobald nach diesem Tage der alte Herr G. habhaft werden konnte — und dies geschah oft genug —, gab er seinen Bekannten die Sache zum Besten und zwar so oft, daß sie dieselbe auswendig wußten. G. aber, sobald er den alten Herrn sah, bekam einen gelinden Schreck und suchte sich zu brüden, sonst wurde er ohne Gnade in die nächste Kneipe geschleppt und mußte als lebendes Beweisstück für das Wahre vorstehender Vorgehen dienen. Vielleicht kommt auch dieses hier in G.'s Hände, zu wundern wäre wohl nicht darüber, hieß es doch beim ganzen Corps: „G. bleibt nichts verborgen, der findet Alles.“

Verschiedenes.

* [Die neue Wasserleitung in Neapel,] welche das Quellwasser des Serino viele Meilen weit aus den Apenninen, vom Fuß des Tiburnus nach Neapel leitet, ist vollendet und stellt sich als ein grandioses, in 2 Jahren ausgeführtes Werk, den ähnlichen Werken der Römer würdig zur Seite. Sie führt das

Wasser durch Berge, über Thäler und Flüsse in ungeheurer Reservoirs, welche sich im Hügel von Capodimonte bei Neapel befinden, von wo die Leitung in alle Straßen der volkreichen Stadt geleitet. Die Röhren sind von Eisen, befähigt, dem stärksten Druck Widerstand zu leisten. Die Zahl der Tunnels, welche das Wasser in seinem Lauf passiert, ist 18, der längste beträgt 1514 Meter. 850 000 Kubikmeter Wasser gelangen von jetzt an täglich in die Stadt und versorgen sie reichlich mit diesem ersten Lebensbedürfnis, woran Neapel früher schweren Mangel litt. Zur Körnerzeit bestand die in zahlreichen Ressen vorhandene, unter Nero vollendete Claudianische Wasserleitung, welche von derselben Gegend her das Wasser nicht nur nach Neapel und anderen Städten brachte, sondern von da weiter nach dem Cap Misenum ging, wo noch heute jenes riesige Reservoir, Piscina mirabilis genannt, vorhanden ist, welches der Flottenmannschaft der dortigen Station diente. Als dieser Aquädukt außer Gebrauch kam, nachdem er etwa 100 Jahre gedient, ward im 14. Jahrhundert die Wasserleitung Volla und im 17. Jahrhundert die Leitung Cornigliano hergestellt. Beide genügen dem Bedürfnis durchaus nicht und die meisten Bewohner Neapels waren daher auf Cisternenwasser angewiesen. Der Kaiserin Maria Theresia folgte im 16. Jahrhundert den Plan, jene Claudianische Wasserleitung zu restauriren, mußte aber davon absteigen, weil sich die Kosten auf fast 9 Millionen belaufen.

Das VI. deutsche Turnfest in Dresden (18—24. Juli).

In der „Gl. Zit.“ wird von kundiger Feder berichtet: Das Fest wird großartige Dimensionen annehmen und verspricht ein nationales Fest zu werden, wie Deutschland selten oder nie ein schöneres gesehen. Schon verfloßene Woche waren über 16 000 auswärtige Turngenossen angemeldet, deren Zahl täglich wächst. Da auch die befreundeten Turnverbände des Auslandes durch Deputationen oder größere Abtheilungen vertreten sein werden, so kommen außer den Deutschen auch Deutschamerikaner, Australier, Schweizer, Holländer, Belgier, Ungarn, Italiener etc. zum Feste. Der französische Turnverband hat den Besuch des Festes in höchster Form abgelehnt. Es ist keine leichte Aufgabe, all diese Schaaren in der Feststadt unterzubringen, und ist das Anerbieten der in der Nähe gelegenen Orte, einen Theil dort unterzubringen, mit Dank angenommen worden. Die Festhalle mit den ca. 20 Nebenbauten kostet die respectable Summe von rund 100 000 M., nachdem der Bauauschuß die dafür ausgeworfene Summe von ca. 75—80 000 M. bedeutend überschritten hat. Da jeder Turngenosse 4 M. Festbeitrag für seine Festkarte und dazu gehöriges Festbüchlein zu zahlen hat, so bringen die Turner allein schon etwa 70—80 000 M. der Festkosten zusammen. Alles übrige muß durch die Eintrittsgelder des Publikums vereinnahmt werden, wenn nicht die Feststadt ein tüchtiges Deficit haben soll. Gut Wetter spie! dabei nun eine Hauptrolle! Die Turner werden in vielen Extrazügen ab Hamburg, Hannover, Berlin, Frankfurt am Main, Leipzig, Chemnitz oder wie die Deutsch-Oesterreicher mit Eisenbahnwagen von Teichen aus die Feststadt erreichen. Die Rheinländer und Westfalen mit den Belgiern werden wahrscheinlich über Berlin reisen und dort einen der Extrazüge besteigen, worüber noch Verhandlungen schweben. — Der König und die Königin von Sachsen haben ihre Theilnahme zugesagt und werden auf alle Fälle vom Schlosse aus den Festzug am Sonntag anschauen. In letzterem werden nicht weniger als 18 Musikchöre, u. a. alle Militärmusiken Dresdens, zur Verwendung kommen, die sämtlich Nachmittags an den verschiedenen Stellen des riesigen Festplatzes concertiren. Am Sonntag, den 18. Juli, Abends 8 Uhr, findet bereits eine würdige Vorfeier statt, bestehend in: 1) Eröffnung und Uebergabe der Festleitung an den Aushuß der Deutschen Turnerschaft, Begrüßung, Uebernahme der Festleitung durch den Vorsitzenden des Aushusses der Deutschen Turnerschaft, Uebergabe des Banners der Deutschen Turnerschaft, Schmückung desselben mit einem Fahnenbande seitens der turnenden Frauen und Jungfrauen Dresdens, Begrüßung der Turner durch etwa 800—1000 Sänger Dresdens; 2) Jubiläumssfeier zu Ehren des Vorsitzenden und Geschäftsführers der deutschen Turnerschaft mit Ueberreichung der freiwillig zusammengebrachten Ehrengeschenke, Gefang. Der Montag, Dienstag, Mittwoch bringen Vormittags das Weltturnen einzeln und Nachmittags Musterturnen von etwa 250—300 Riegen aus allen Gauen Deutschlands. Donnerstags beichtiesen Ausläufe (Turnfahrten) in die Umgegend (sächsische Schweiz etc.) das große Fest, dem hiermit ein gut Gelingen gewünscht sei!

Für das Unterhaltungsblatt sind uns Beiträge unserer geehrten Leser, als: Original-Geschichte und Lieder, Skizzen aus dem Feuerwehrleben etc., willkommen.